

Lösung der kartesischen Tautologie mit iterativer Spiegelung des Subjektes: Das Subjekt als gerichtetes Objekt mit spezifischer Differenz

Martin P. Wedig, Shahnaz Friedrich-Wedig

Zusammenfassung

Das Subjekt ist ein Spezialfall des Objektes. In der wissenschaftlichen Literatur ist die Ich-Form des Subjektes als eingebrachte Meinung verpönt. Das Rückzugsgebiet des ICH liegt zwischen den Klammern der Pipe | I |. Die Belege für durch Reize und Hirnstrukturen vermittelte Verhaltensweisen des Menschen gewinnen an Beweiskraft. Die Zurückdrängung des Subjektes in der philosophischen Literatur hat den Weg für ein naturalistisches Verständnis des Menschen gebahnt. Westliche Sprachen führen ein „ICH“ als Subjekt der Rede. Das englische „I“ ist phonetisch und semiotisch der kürzeste „Joker für Jedermann“. Als Objekt ohne Titel sprach einst seine Majestät der Landesherr. Das Subjekt schützt wie ein Parapluie in prägnanter wiederkehrender Präsentation das Selbst in der linken Hirnhemisphäre vor limbischen Impulsen. Als Denotation des Sprechers leistet das Subjekt Objekt Konstanz.

Schlüsselwörter

Philosophisches Subjekt, Philosophisches Objekt, Medizinische Begutachtung

Abstract

A subject is a special case of an object. Scientific literature is not a first person narrative: The word “I” is proscribed. The last meadow of the subject is between the brackets of the pipe | I |. Arguments gain the rank of proof for the result of attitude by means of structures of the brain. The displacement of the subject in the philosophical discourse channelled the natural scientific appreciation of man. Occidental languages talk with “I” in monologues. “I” is a phonetic and semantic joker for everybody. Formerly the majesty talked as an object without crown. The subject protects recurrent as a broolly the mind in the left hemisphere against incentives of the limbic system. As denotation of the spokesperson the subject generates permanence, stability and uniformity.

Keywords

Philosophical subject, philosophical object, medical appraisal

1 Die Verortung von Subjekt und Objekt

Subjekt ist die Denotation des Sprechers im Satz. Sprachen mit Pronomen denotierten das „ICH“. Konnotiert untersucht die Semantik die Stellung von Semen. Eco¹ weist der Philosophie die Untersuchung der Denotation zu: „Das Referens [die kulturelle Übereinkunft einer Zeichenfolge eine Abstrakte Größe zuzuordnen²] wird nicht als token, als Individuum, genommen, sondern willkürlich zum type einer größeren Reihe von Objekten gemacht, zu denen es als Teil eines Objektes gehört.“ Im Lateinischen, welches ein Pronomen nur gelegentlich zusätzlich zur Kennzeichnung des Sprechers durch Konjugation verwendet, dominiert die Hand-

lung: „veni, vidi, vici“. Das Subjekt ist Auktor. Verschriftlicht das Subjekt Aussagen, so ist es Autor. Das Subjekt kann über reflektive Verben seine Stellung als Ziel einer Handlung ausdrücken. Zum Subjekt werden ebenfalls Gegenstände, wenn sie vom Verb geführt werden: „Der Pfeil trifft das Ziel“.

Das Objekt wird einer Handlung unterzogen. Programmierte Objekte haben die Strukturen „title“, „attribute“, „function“. Diese Objekte vermögen eigene Aktivität zu zeigen, jedoch sind sie nicht Auktor. Sie können sich replizieren. Als Chatprogramme schreiben sie Sätze und leisten Konversation. Attribute sind unveränderliche Eigenschaften, wohingegen Funktionen zwischen Zuständen wechseln. Objekte leisten nur die in ihrer Deklaration enthaltenen Funktionen. So kann ein Chatprogramm nicht das Schachspielen erlernen. Der Mensch als Subjekt zeigt eine Lernfähigkeit in verschiedenen Domänen, welche bislang nicht elektronisch simuliert werden konnte. Im Menschen ist das Subjekt in seiner kürzesten Denotation im englischen *I I* verschriftlicht. Die Paraphrasierung mit der Pipe im Stil von Eco veranschaulicht wie dünn diese Struktur des „ICHs“ ist. Als eingeschliffene Sprachfigur begleitet das „ICH“ beständig unser Sprechen, wohingegen es in der objektiven Literatur als stilistischer Fehlgriff bewertet wird.

„Der Arzt behandelt den Patienten.“ In dieser Phrase ist das Gefälle der Arzt-Patienten-Beziehung von dem Handeln am Patienten zum Behandeln deflektiert. Subjekt und Objekt fallen zusammen, wenn die Aussage reflektiv ist: „Der Patient wird behandelt.“ Das nichtpersonale Objekt der Handlung ist die Krankheit. Damit entfernt sich die Behandlung vom Patienten, seinen Vorstellungen, Wünschen und wendet sich einem Konstrukt zu.

In der Programmierung von Objekten kann das Subjekt als ein Spezialfall von Objekten aufgefasst werden, in welchem das Attribut „Start“ deklariert worden ist. Programmierbar sind sowohl individuozentrische Auffassungen von Behandlung als auch objektorientierte Konzepte. Erstere werden nach Matrizen der Symptome den Behandlungsangeboten zugeordnet (Hahnemanns Organon), letztere suchen über eine Baumstruktur den optimalen Pfad (Leitlinien). Existenz ist das Fehlen logischer Widersprüche. Seien Objekte gegeben, so kann aus den Eigenschaften von Objekten auf das Subjekt geschlossen werden. Das Subjekt steht im Satz an anderer Stelle als das Objekt und wird durch die Deklination vom Objekt unterschieden. Programmierte wie physikalische Objekte schließen das Subjekt als Element der Objektmenge ein. Realität ist Strukturhaltung bei Kompression. Das Subjekt kann denotiert werden. Es bleibt als Subjekt „ICH“ kenntlich. Das „ICH“ ist ein reales Objekt. Im Unterschied zum Fachartikel ist das „ICH“ ein regelmäßiger Bestandteil der umgangssprachlichen Kommunikation.

In einem Lehrbuch der Geschichte der Medizin³ erscheint das Subjekt mit explizitem „ICH“ im hippokratischen Eid. Mit „ICH“ spricht seine Majestät, der König von Preußen. Im Strukturkonzept „ES – ICH – ÜBERICH“ (Freud 1920) verliert das „ICH“ seine Einfachheit und gewinnt an Schichtung. Es wird zur Aufforderung: „Wo ES war, soll ICH werden.“

Ansonsten ist lichi nur Phonem in lsachlichl, lrichtigl, lsicherl, lwichtigl, lschädlichl, lärtzlichl. Das Lehrbuch ist dadurch sachlich, dass es das „ICH“ vermeidet oder in den Bereich der Referenz verdrängt. Sloterdijk scheut das Unwort und spricht von „Erste-Person-Perspektive“⁴. Das Theoriesubjekt als Wahrheit suchender Theoretiker oder Philosoph ist vom Subjekt als Träger seiner Trainingsreihen abgelöst worden⁵. Schritte der Verdrängung des philosophischen Subjektes sind: 1. Zurückbettung der Theorie in die Praxis, 2. die Vernunftkritik Nietzsches, 3. die Ablösung der philosophischen Distanzierung durch das parteinehmende Denken, 4.

die Unterwanderung der Rationalitätskultur durch die phänomenologische Analyse, 5. die Dyade von Wissenschaft und Verantwortung, 6. die Verdrängung kontemplativer Vernunft durch existenzielle Entscheidung, 7. die zunehmende Abhängigkeit des philosophischen Diskurses vom akademischen Erfolg und dessen Bindung an Interessen, 8. Angriffe der Gender-Forschung auf ein proklamiertes Feindbild des männlich beherrschten Diskurses, 9. die neurowissenschaftliche Rekursion von Logik und Emotionalität auf Gehirnstrukturen mit Ablehnung des „cartesischen“ Dualismus von Verstand und Gefühl und schließlich 10. die Egalisierung des Erkennenden als Koproduzenten von Kenntnissen. Damit ist das Subjekt nicht aufgelöst, jedoch eingereicht. Bestimmte Lokalität ist zur Zugehörigkeit geworden.

Das Bewusstsein leistet die Kontinuität des Sprechenden in der Zeit. Das Subjekt ist hingegen ein austauschbares Objekt. Als Parapluie⁶ schützt es den Parvenue des Selbst vor dem Fremden. Kant versteht das „ICH“ als Aussage über die Wahrnehmung. „Der Satz: Ich bin einfach, muß als unmittelbarer Ausdruck der Apperzeption angesehen werden, ...“(A-355)⁷. Der cartesische Schluß „cogito, ergo sum“ ist für Kant eine Tautologie. Kant schlussfolgert aus dem Subjekt des „ICHs“ mit dem Prädikat „einfach sein“, dass das „ICH“ keine Mannigfaltigkeit besitzt und logische Einheit ist. Dabei ist der Aufbau seines Syllogismus durch die Inversion von erster und zweiter Prämisse stilistisch beredsam, aber für die Ableitung unübersichtlich.

Erste Grundfigur des Modus AAA (Barbara) des Syllogismus bei Kant (A-355).

Erste Prämisse: Alles Einfache hat keine Mannigfaltigkeit

Zweite Prämisse: Ich bin einfach

Coclusio: „dass diese Vorstellung: Ich, nicht die mindeste Mannigfaltigkeit in sich fasse,..“

Kant gibt damit grundlegend für die folgenden Auffassungen dem „ICH“ den Stellenwert eines Anhängsels der Gedanken. Das Objekt gewinnt an Vorrang gegenüber dem Subjekt. Kopernikus zentrierte das Weltbild und Kant dezentrierte das Subjekt.

Tabelle 1: Individuozentrische Auffassungen in Nachfolge der romantischen Naturphilosophie⁸

Autor	Postulat	Aussagen und Konzepte
W. Schelling 1775–1854	Identität von idealem Subjekt und realem Objekt	<ul style="list-style-type: none"> • Natur ist sichtbarer Logos • Geist ist unsichtbare Natur Dreistufiges Weltkonzept: • Vegetative Dimension (Wachstum, Ernährung, Reproduktion) • Animalische Dimension (Irritabilität) • Sensitive Dimension (Leistungen der Sinne, der Nerven, der Seele)
C. F. S. Hahnemann 1755–1843	Krankheit ist die Gesamtheit aller subjektiven Zeichen	<ul style="list-style-type: none"> • Affektion der Lebenskraft durch Reize • Stärkung der Lebenskraft durch ähnliche Symptome auslösende Reize in niedriger Dosierung

S. Freud 1842–1925	Strukturkonzept „ES – ICH – ÜBERICH“	<ul style="list-style-type: none"> • Instanzenstreit • Triphasische Entwicklung • Unbewußte Ebene
C. G. Jung 1875–1961	Kollektives Unbewußtes	<ul style="list-style-type: none"> • Ektopsychische Funktionen: • Empfindung, Denken, Fühlen, Intuition • Endopsychische Funktionen: • Gedächtnis, Subjektivität, Emotion, Affektsteuerung

Tabelle 2: Umweltorientierte Auffassungen des Behaviorismus⁹

Autor	Postulat	Aussagen und Konzepte
I.P. Pawlow 1849–1936	Bedingter Reflex	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexe können durch Konditionierung mit unphysiologischen Auslösern verknüpft werden
W. Bechterew 1857–1927	Reflexkettentheorie	<ul style="list-style-type: none"> • Ererbte und assoziierte Reflexe münden in die Handlung
E.L. Thorndike 1874–1949	Gesetz des Effektes	<ul style="list-style-type: none"> • Belohnungen festigen die Kopplung zwischen Reiz und Reaktion
J.B. Watson 1878–1958	Black box Modell	<ul style="list-style-type: none"> • Innere Vorgänge sind nicht der Analyse zugänglich
F. Crick 1994	A s t o n i s h i n g Hypothesis	<ul style="list-style-type: none"> • Willensfreiheit und individuelle Identität sind das Verhalten von Nervenzellen und Molekülen
Präimplantationsdiagnostik ¹⁰	Wunschkind	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen dienen fremden Zwecken • Funktion (vgl. das Objekt der Programmierung) bestimmt den Wert

2 Freier Wille

Eine Willenserklärung ist der Abschluss eines Vertrages. Bei Minderjährigen ist die eigenständige Ermessung der Bedeutung und Tragweite eines medizinischen Eingriffes die Schwelle für eine rechtswirksame Einwilligung. Im Betreuungsrecht werden für die Wirksamkeit einer Patientenverfügung Volljährigkeit, Einwilligungsfähigkeit und schriftliche Verfassung gefordert¹¹. Wille kann somit als von der Person ablösbare Bevollmächtigung verstanden werden. Im Modell des programmierten Objektes ist Wille eine Vergabe von Rechten. Bei der Bedienung von Programmen üben Anwender unterschiedliche Rechte aus. Indem ein programmiertes Objekt die erforderlichen Legitimationen vorweisen und Programmbedienungen vornehmen kann, ist Wille in einem Objekt verankert. Für Fragen der Verantwortlichkeit wäre die Inbetriebsetzung des Objektes auf einen Auktor zurückzuführen.

Die Differenz zur Ausübung des menschlichen Willens kann wiederum im Betreuungsrecht (3. Gesetz zur Änderung des Betreuungsrechtes vom 18. Juni 2009) gefunden werden. Die Patientenerfügung hat keine Reich-

weitenbegrenzung. Wo liegt nun die Freiheit des Willens? Indem ein Widerruf einer Patientenverfügung jederzeit mündlich möglich ist, liegt Freiheit in der Verneinung und im Entzug. Weglaufen ist Freiheit in der Bewegung. Ablehnen ist ein kenntlich freier Wille.

Stanislaw Lem pointiert die Rechtsfähigkeit des Menschen bzw. der Maschine in einer Kurzgeschichte eines Rennpiloten. Nachdem verschiedene Körperteile und schließlich beide Gehirnhemisphären durch Roboterteile ersetzt worden sind, meldet der Lieferant Eigentumsrechte an dem Rennfahrer an. Diese futuristische Vision ist zu einer gesellschaftlichen und rechtlichen Fragestellung geworden, als menschliche Genome patentiert werden sollten.

In der Tradition einer naturalistischen Auffassung des Menschen werden Wille und Subjektivität zu überalterten Randerscheinungen, welche noch gesellschaftlich gelebt werden, jedoch für den Naturwissenschaftler keine tabuisierten Grenzen darstellen.

Wenn bei psychiatrischen Störungen umschriebene Hirnabschnitte für abnorme Reaktionen auf menschliche Gesichter ursächlich sind¹², was ist dann für den Normalbefund zu folgern?

Sind Reaktionsfolgen wie das angeborene Kontaktlächeln des Säuglings in komplexerer Folge auch beim Erwachsenen eine Antwort auf Umweltreize?

Als Domänen der Subjektivität verbleiben die Wahrnehmung von lebenserhaltenden Grundbedürfnissen, das Krankheitsgefühl, die Befindlichkeitsstörung und das Empfinden von Glück. Risiko- und Notfallaufklärung treten in diesen subjektiv, nicht von anderen empfindbaren Bereich als graue Abwägung und Ermöglichung subjektiver Entscheidungen des Beratenen ein.

Tabelle 3: Domänen der Subjektivität¹³

Domäne	Funktion
Hunger und Durst	Lebenserhaltung
Risikoaufklärung	Ermöglichung einer subjektiven Entscheidung
Notfallaufklärung	Abwägung von Interesse (objektiv) und mutmaßlichem Willen (subjektiv)
Kranksein	Subjektive Wahrnehmung und individuelle persönliche Feststellung
Befindlichkeitsstörung	Ausgrenzung unerwünschter Anlässe der Kontaktaufnahme mit dem Gesundheitssystem durch die Behörden Abgrenzung von biologisch statistischen Grenzwerten
Glücklichsein	Bestätigung der Zielerfüllung

3 Störungen des Subjektes bei psychiatrischen Erkrankungen

Nach dem AMDP-System zeigen Ich-Störungen die Leitsymptome Derealisation, Depersonalisation, Gedankenaußerbildung¹⁴. Gestört ist das Erleben der Einheit, der Identität im Zeitverlauf, der Abgrenzung von „ICH“ und Umwelt. Das Konstrukt von Fremdbeeinflussung tritt an die Stelle der Authentizität des selbst Handelnden¹⁵. Nach AMDP-2007 beschreibt Derealisation die veränderte Erfahrung von Umgebung und Zeit. Deper-

sonalisation bezeichnet den Verlust an Einheitlichkeit der Person oder der Konstanz im Zeitverlauf. Gedankenausbreitung ist die Vorstellung, dass andere die eigenen Gedanken lesen können. Gedankenentzug durch die Umgebung oder Gedankeneingebung im Sinne einer Fernsteuerung und allgemeine Fremdbeeinflussung sind weitere Symptome der Ich-Störung.

Kriterien des psychosefernen Syndroms (early initial prodromal state, EIPS) sind mehrfach über mindestens eine Woche auftretende Basissymptome (Gedankeninterferenz, zwangähnliches Perseverieren, Gedankenja-gen, Gedankenblockierung, Störungen der rezeptiven Sprache, Störungen der Unterscheidung von Wahrnehmung und Vorstellung, Eigenbeziehungstendenz, Derealisation, optische oder akustische Wahrnehmungsstörungen) und psychischer Funktionsverlust und Risikofaktoren aufgrund familiärer Schizophrenie. Hierunter ist der apostrophierte Subjektzentrismus als Synonym der Eigenbeziehungstendenz eine explizite negative Konnotation des Subjektes in einem Kriterienkatalog¹⁶. Ich-Störungen treten im psychosenahen Syndrom (limited intermittend psychotic symptoms, LIPS) als produktive Kernsymptome Halluzinationen, inhaltliche Denkstörung (schizophrener Wahn) und formale Denkstörungen (brief limeted intermittend psychotic symptoms, BLIPS) in einer Dauer von unter sieben Tagen und einer Frequenz von weniger als zweimal pro Woche in einem Monat auf.

Kognitive Defizite infolge schizophrener Störungen sind durch Bildgebung mit dem funktionellen MRT im ventrolateralen und dorsolateralen präfrontalen Kortex verortet und dem dopaminergen Stoffwechsel zugeordnet.¹⁷ Das zwischen Kortex, Thalamus und Zerebellum aufgespannte Arbeitsgedächtnis ist bei diesen Erkrankungen gestört. Psychotomimetische Eigenschaften dopaminergere Pharmaka und antipsychotische Wirkung von Neuroleptika begründen die Hypothese einer Neurotransmitterstörung als Ursache der Schizophrenie.

4 Begutachtung des Subjektes

Subjektive Symptome werden in der Begutachtung mit dem Ausschluß von Krankheiten verknüpft. Das Fehlen von Halluzinationen, von Wahn, von Wahrnehmungsstörungen und die Klage über subjektive Hyperakusis, Wahrnehmung von Farben als besonders leuchtend sind Ausschlußkriterien für die Manie ohne psychotische Symptome (F30.1, ICD-10)¹⁸. Subjektive Auffassungen haben jedoch den Wert von Gegebenen, wenn sie zu Kategorien von Krankheiten führen. Subjektive Evidenz als unkorrigierbare Gewissheit bei Fehlbeurteilung der Realität kennzeichnet den Wahn. Subjektiver Widerstand beim Denken denotiert als Denkhemmung unter den formalen Denkstörungen. Subjektiv erlebte Gefühlsleere mit Verminderung des affektiven Erlebens ergibt das Gefühl der Gefühllosigkeit als Element einer affektiven Störung. Subjektives Gedankenrasen ist Ideenflucht bei einer manisch-affektiven Störung.

Verfälschungstendenzen bei sekundärem Krankheitsgewinn oder Schuldvorwürfen beeinflussen die subjektiven Aussagen bei Persönlichkeitstests und Leistungstests.

Für die rechtliche Beurteilung ist die kulturelle Vereinbarung eines autonomen, zur Selbstbestimmung fähigen Subjektes die Voraussetzung für strafrechtliche Zurechnungen. Nachrangige und wenig verlässliche Kriterien einer Bewusstseinsstörung sind: Missverhältnis zwischen Tatanstoß und Reaktion, Erinnerungsstörungen und Störung der Sinn- und Erlebniskontinuität, Persönlichkeitsfremdheit, Störung der Sinn- und Erlebnisqualität.

Der Beschuldigte ist ein Verfahrensobjekt – auch wenn er schweigt – und darf nicht zum Objekt staatlicher Ausforschung werden. Demgegenüber sind hinzugezogene Sachkundige Verfahrensobjekte und nicht Pro-

zesssubjekte. Rechtsfähigkeit ist nach § 1 BGB die Fähigkeit Rechte und Pflichten als Subjekt auszuüben. Der Begriff des Subjektes ist für gesellschaftliche Prozesse damit vorrangig normativ festgelegt. In der einführenden definierenden Deklaration ist im Sinne programmierte Objekte eine vereinbarte Klasse (type) für das Subjekt festzustellen, das Teil der Klasse der Objekte ist.

Das Tatsubjekt ist der Täter. Jedoch können bei Sonderdelikten nur Angehörige einer Gruppe, z. B. der Heilberufe oder Berufspsychologen Tatsubjekt¹⁹ werden. Wiederum ist mit der Subgruppenbildung der Bezug zum Objekt einer Klasse (type) hergestellt.

Eine Tatbestandsmäßigkeit hat die objektiven Elemente Handlung, Erfolg, Kausalität und Zurechnungsfähigkeit. Subjektive Elemente sind Vorsatz und Gesinnungsmerkmale. Hier eröffnet sich die Möglichkeit Bestandteile von Rechtsverfahren einer programmierten Bearbeitung von Objekten zuzuführen. Denn die Tatbestandsmäßigkeit kann in Objektdeck und Beurteilungsprozedur aufgeteilt werden.

Das Subjekt ist kein Gegenstand der Kriminalitätsprognose²⁰.

Subjekt und Objekt sind keine Gegenstände der Beurteilung von Arbeitsunfähigkeit²¹. Konsekutiv und konsistent sind auch in abgeleiteten Untersuchungen zu Rückkehrgesprächen bei Arbeitsunfähigkeit bzw. zu Leistungen des Medizinischen Dienstes²² Subjekt und Objekt nicht zu finden.²³ Für die Weiterentwicklung von Begriffen in der angeleiteten Begutachtung ist die Einbeziehung relevanter Berufsgruppen²⁴, darunter auch von Philosophen zu erwägen.

5 Naturalistische und philosophische Differenz

„Wo ich empfinde, da bin ich“ sagt Kant²⁵. Damit ist das Subjekt der Brandungsbereich der Empfindung. Neurowissenschaften und Psychiatrie lokalisieren das Arbeitsgedächtnis als Interaktionsgebiet von Kortex, Thalamus und Zerebellum. Beiden Aussagen fehlt die Punktgenauigkeit. Kant zieht die Küstenlinie des Subjektes zwischen Sinnen und Gedanken. Die Psychiatrie beschreibt in etwa ein Mündungsdelta kortikaler Assoziation. „Wenn von Objekten die Rede sein soll, kann man sagen, dass sie nicht *als solche* existieren, d. h. ohne vorgestellt zu werden.“²⁶ Die Objektdefinition der Informatik eines mit Titel, Attribut, Funktion deklarierten Objektes ist kongruent zur Beschreibung eines vorgestellten Objektes in der Philosophie.

Wo nun ein unscharf begrenztes, ausgedehntes, beschränktes Trägersystem (kortiko-thalamo-zerebellares Netzwerk) zum Gedächtnis fähig ist und das Subjekt über die Sprache ausdrückt, ist dieses Produkt ein Teil der Objekte? In der Informatik wäre die einfachste Form des veranlassenden Objektes „Ich starte“, ein deklariertes Objekt mit dem Titel „Start“, dem Attribut „Zeile 1 des Jobs“ und der Funktion „Spontane Aktivierung durch einen Zufallsgenerator“.

Wenn das Subjekt ein Objekt impliziert, dann gilt nicht Subjekt und Objekt, d.h. die Implikation ist genau dann falsch, wenn das Subjekt wahr ist (vorliegt, und das Objekt falsch ist (nicht vorliegt).

$$S \rightarrow O \Leftrightarrow \neg S \vee O$$

S	→	O
w	w	w
w	f	f
f	w	w
f	w	f

Als Starter impliziert das Subjekt eine Folge von Objekten. Als Subjekt im Satz impliziert das Subjekt (respektive das im Verb enthaltene Subjekt) ein Objekt (oder eine prädikative Ergänzung). Adorno kritisiert den dialektischen Raum Hegels als gespalten. „Die dialektische Strukturierung ist eine ständige Verdrehung der Bewegung auf sich selbst: Dies ist die Logik der Progression. Man könnte die beiden algorithmisch zusammenfassen, und zwar

$$A = A \rightarrow A(A \neg A) \rightarrow \neg A(A \vee \neg A) = A$$

d.h. wenn ein gegebenes Element A, in der Bestimmtheit seiner selbst sich durch die Negation (Nicht-A) verabsolutiert, so dass es sie nicht mehr als Differenz, sondern als Grund seiner selbst wiederherstellt, dann ist das Resultat dieser Verabsolutierung das absolute Gegenteil zum ersten Element, d.h. die absolute Negativität seiner selbst als Geschlossenheit oder negativer Positivität. Dies ist das Schema des Rückfalls.²⁷

Stil und Verschachtelung von Satz und Symbolschreibweise sind schwierig und beschreiben eine Tautologie:

$$= | \Phi$$

Stattdessen ist aufzuzeigen, dass das Subjekt (S) als Spezialfall von Objekten (O) auftritt und nicht durch Negation („das Subjekt ist kein Objekt“) sondern durch Inversion gewonnen wird!

$$S = O^{-1}$$

So wird im Satz durch Stellungswechsel das Objekt zum handelnden Subjekt. Das Subjekt „ICH“ als Parapluie des Selbst hat eine minimale Ausdehnung bei tragfähiger Spannung. Im Schlaf klappt das Parapluie zusammen. Beim Erwachen „mounted“ das Bewusstsein und zeigt an seiner Oberfläche das „ICH“. Vom Arbeitsgedächtnis sind haftende Wahrnehmungen des vergangenen Tages in das Langzeitgedächtnis ausgelagert und abrufbar. Zahlreiche das Parapluie treffende Tatsachen des verflossenen Tages sind jedoch versickert.

Im Unterschied zu den in der Satzstellung wechselnden Hauptworten, welche Subjekt werden können, hat das Subjekt „ICH“ (Φ) eine Besonderheit: „mich „(ϕ). Es ist spaltbar, wie die Krankheitslehre anhand von ICH-Störungen belegt und es ist reflektiv. Im Subjekt „ICH“ (Φ) ist Irrationalität enthalten.

$$\Phi = \frac{1}{\phi} \wedge \Phi - \phi = 1 \quad \Phi = \frac{1}{\Phi} \quad \Phi = \frac{1}{\frac{1}{\phi + 1}} \quad \dots$$

Daraus ergibt sich die Identität des Ichs mit seiner Spiegelung. Der Mensch erkennt sein Spiegelbild, aber auch sonstige ihn charakterisierende Konturen. Zwischen dem Sonderfall des menschlichen Subjektes und den Objekten gibt es eine Differenz. Dennoch ist das menschliche Subjekt Gegenstand der Betrachtung, der Untersuchung, der Begutachtung und in zukünftigen Ansätzen der Veränderung. Die cartesische Tautologie im Sinne Kants kann durch die Einführung der Spiegelung und Iteration gelöst werden. Im Prozess der Iteration wird mangels einer Grenze der „X-Faktor“ mit gebietseigenen Begriffen angelegt (Seele, Geist, Wille)²⁸.

In aktueller Übersicht stimmt das Fach Philosophie dieser aus der Warte eines Arztes entworfenen Auffassung zu: „Das Bewusstsein hat seine aktuelle Vollzugsform im Gegenstandsbewusstsein. ... Zugleich aber gehört zum bewussten Sein auch alles, was gerade nicht ausdrücklicher Inhalt eines Wissens des Subjektes von seinen Zuständen, Empfindungen, Vorstellungen, Akten, Intentionen, Wünschen und Werten sowie von sich selbst als Person ist, sondern vor aller apperzeptiven Selbst- und Objekterkenntnis liegt.“²⁹

Am Beispiel des Gedichtes „Archaischer Torso Apollos“ demonstriert Sloterdijk die Wirkung der Inversion: „Unter diesem Aspekt ist Religiosität mit einer gewissen grammatischen Promiskuität kongruent. Wo sie am Werk ist, tauschen Subjekt und Objekt elastisch die Plätze. ... Der Lohn für meine Bereitschaft zur Beteiligung an der Subjekt-Objekt-Umkehrung fällt mir unter der Form einer privaten Erleuchtung zu – im vorliegenden Fall als ästhetische Ergriffenheit.“³⁰ Die ästhetische Semiotik ist Träger von Prädikaten (Sloterdijk, S. 41). Die ästhetische Botschaft ist zweideutig strukturiert und auf sich selbst beziehend (autoreflexiv) (Eco, S. 141). Deshalb findet der sokratisch-platonische Syllogismus seine Grenze bei der Beurteilung des Subjektes. Die symbolische Logik hat das Objekt erschlossen und nach der Einführung des Computers 1940 mit der Verbreitung der Informationsmechanik ab 1980 die Beurteilung von Objekten aus dem Bewusstsein ausgelagert. Ein Objekt O ist vollständig, wenn es entweder beweisbar oder widerlegbar ist. Das Subjekt Mensch, ein Mangelwesen, in etwa eine Halbheit, rückt in den Bereich demonstrierbarer Objekte, wenn es mit Präimplantationsdiagnostik bestätigt oder abgelehnt wird. Kant veranlasste seine Majestät, den König von Preußen, dem ungeborenen Menschen Schutz zu gewähren. Gegenwartsphilosophie kann der Politik Rat gegen, der nicht wie religiöse Botschaft Richtung vorgibt. Religion verschiebt Objekte zu Subjekten. Naturalismus ordnet Subjekte einem Typ von Objekten zu. Philosophie macht Transaktionen transparent, ohne dem Subjekt das Urteil vorwegzunehmen.

Das Subjekt ist als Funktion ein nicht materielles Objekt. Es nennt seinen Namen (Titel), hat konstante Eigenschaften (Attribute) und leistet Abgleich zwischen Innen und Außen (Funktionen). Zwar ist das Subjekt „ICH“ nicht komprimierbar. Sein zugrunde liegender genetischer Code ändert jedoch ausschlaggebend die Botschaft, wenn aus der Folge von Nukleosiden TUT eine Folge TAT wird. Mit Gentechnik schafft der Mensch neue TATsachen (Genotyp) als Hardware für das Subjekt. Die dem Subjekt zugrunde liegende exprimierte biologische Struktur (Phänotyp) kann pharmakologisch und zukünftig elektromagnetisch³¹ so beeinflusst werden, dass Krankheiten gelindert werden. Naturgegebene oder vom Menschen veranlasste genetische Auswirkungen sind späteren Behandlungen zugänglich.

6 Epilog

Während meines Medizinstudiums lernte ich Grundlagen von Betriebssystemen und der Programmierung von Hochsprachen. Die Freiheit des Studiums erlaubte Wissen aus anderen Fachbereichen mitzunehmen. Rosegger schildert im Waldbauernbub die besondere Bedeutung des „erschlichenen Wissens“. Als Schneiderlehrling

wundert sich der Waldbauernbub, dass ihn sein Meister nicht zum Gesellen avancierte. Lehrbuben stahlen die Schablonen ihres Lehrherren, um an anderer Stelle als Gesellen einzutreten. Der Meister erwiderte: „Du bist ein treuer Lehrling und mir der liebste von allen. Nur kränkst Du mich in einem: Nie hast Du mein Wissen, wie die anderen Dir genommen.“

Heute erlaubt die Verschulung der universitären Lehrpläne kaum die Belegung fachfremder Seminare. Die Strukturierung der Ausbildung hat zugenommen. Unter Patienten begegne ich dem ehemaligen Theologiestudenten, der heute als Programmierer arbeitet. Die Hausbibliothek des emeritierten Physikdozent lässt mich die gebietsfremden Bücher wahrnehmen.

So schreibe ich hier gebietsfremd und bin mir bewusst, dass ich referentiell vollzogene Erkenntnisschritte nur in neuem Zuschnitt als Schablone weitergeben kann.

(Endnotes)

- 1 Eco, U.: *Einführung in die Semiotik*. Wilhelm Fink Verlag München 1972, 83.
- 2 Ebd. 74.
- 3 Eckart, W.U.: *Geschichte der Medizin. Fakten, Konzepte, Haltungen*. Springer Medizin Verlag Heidelberg, 2009.
- 4 Sloterdijk, P.: *Du mußt Dein Leben ändern. Über Anthropotechnik*. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009, 32.
- 5 Sloterdijk, P.: *Scheintod im Denken. Von Philosophie und Wissenschaft als Übung*. Suhrkamp Verlag Berlin 2010: 17, 132–145.
- 6 Wedig, M.P.: *Körperkulte bilden Zeichen außerhalb syntaktischer Regeln: Körpermilch ~ Milchkafee*. IZPP 2010
- 7 Kant, I.: *Kritik der reinen Vernunft*. Felix Meiner Verlag Hamburg 1998: 474. A-355.
- 8 Eckart, W.U.: *Geschichte der Medizin. Fakten, Konzepte, Haltungen*. Springer Medizin Verlag Heidelberg 2009: 198-199.
- 9 Eckart, W.U.: *Geschichte der Medizin. Fakten, Konzepte, Haltungen*. Springer Medizin Verlag Heidelberg 2009: 320-321
- 10 Hick, C.: *Klinische Ethik*. Springer Verlag Heidelberg 2007. 148.
- 11 Weber, M.: *Gesetzliche Regelung der Patientenverfügung*. Die Schwester Der Pfleger 2009; 48(08|09): 776-779.
- 12 Cannistraro, P.A., Wright, W.I., Wedig, M.M. et al.: *Amygdala responses to human faces in obsessive-compulsive disorder*. Biol Psychiatry 2004; 56(12): 916-920.
- 13 Hick, C.: *Klinische Ethik*. Springer Verlag Heidelberg 2007. 34.
- 14 Schneider, F.: *Klinikmanual Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie*. Springer Medizin Verlag Heidelberg 2008: 20.
- 15 Schneider, F.: 23.
- 16 Möller, H.-J., Müller, N.: *Aktuelle Aspekte der Pathogenese und Therapie der Schizophrenie*. Springer Medizin Verlag Heidelberg 2006: 37.
- 17 Möller, H.-J., Müller, N.: 60.
- 18 Schneider, F., Frister, H., Olzen, D.: *Begutachtung psychischer Störungen*. Springer Medizin Verlag Heidelberg 2006: 52.
- 19 Kröber, H.-L., Dölling, D., Leygraf, N., Sass, H.: *Handbuch der forensischen Psychiatrie*. Band 1 *Strafrechtliche Grundlagen der forensischen Psychiatrie*. Steinkopff Verlag Darmstadt 2007: 32.
- 20 Kröber, H.-L., Dölling, D., Leygraf, N., Sass, H.: *Handbuch der forensischen Psychiatrie*. Band 3 *Psychiatrische Kriminalprognose und Kriminaltherapie*. Steinkopff Verlag Darmstadt 2007: Negatives Retrieval für „Subjekt“.
- 21 Anleitung zur sozialmedizinischen Beratung und Begutachtung bei Arbeitsunfähigkeit (ABBA 2004): Negatives Retrieval für „Subjekt“, „Objekt“.
- 22 Rimmele, A.: *Der Medizinische Dienst der Krankenversicherung - Entwicklung, Aufgaben und Leistungen einer Institution des Gesundheitswesens der Bundesrepublik Deutschland*. Diplomarbeit Konstanz 1997: Negatives Retrieval für „Subjekt“, „Objekt“.
- 23 Piorr, R.: *Rückkehrgespräche – Chance für geringe Fehlzeiten bei gleichbleibender Arbeitsleistung?* Inauguraldissertation Bochum 2001: Negatives Retrieval für „Subjekt“, „Objekt“.
- 24 Kopp, I.B., Selbmann, H.-K., Koller, M.: *Konsensusfindung in evidenzbasierten Leitlinien – vom Mythos zur rationalen Strategie*. ZaeFQ 2007; 101: 89-95.
- 25 Kant, I.: Werke I. S. 931. In: Navigante, A.: *Der (Nicht-)Ort des Nichtidentischen in der Philosophie Theodor W. Adornos: Zu einer neuen Semantik des Subjektbegriffs*. Ergon Verlag GmbH Würzburg 2009: 36.
- 26 Metz, W.: *Kategorienduktion und produktive Einbildungskraft in der theoretischen Philosophie Kants und Fichtes*. S. 44. In: Navigante, A.: S. 35.
- 27 Navigante, A.: S. 96-97.
- 28 Wedig, M.P.: Siehe Endnote 6

- 29 Kaehler, K.E.: *Das Prinzip Subjekt und seine Krisen. Selbstvollendung und Dezentrierung*. Verlag Karl Alber Freiburg/München 2010: 762.
- 30 Sloterdijk, P.: *Du mußt Dein Leben ändern. Über Anthropotechnik*. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009: 44.
- 31 Bronstein, J.M. et al.: *Deep brain stimulation for Parkinson disease. An expert consensus and review of key issues*. Arch. Neurol. 2010: DOI 10.2002/arch-neurol.2010.260

Zu den Autoren

Dr. med. Martin P. Wedig, Jahrgang 1961, 1980–1986 Studium der Humanmedizin an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, 1987–1993 Klinische Weiterbildung, 1993 Niederlassung als Kassenarzt, Lehrarzt der Universitäten Bochum, Witten-Herdecke.

Shahnaz Friedrich-Wedig, geboren in Teheran, Medizinstudium in Berlin, Weiterbildung in Bad Wörrishofen, Kaufbeuren, Worms. Kassenarztpraxis, 1993-2004, Praxisassistenz, Gutachterin des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen.